Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: Hesses überraschender Nachruhm
Autor: Frick, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-166706

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gerhard Frick

Hesses überraschender Nachruhm

Hermann Hesses Ruhm ist nicht vornehmlich von den zünftigen Literaturkritikern verbreitet worden. Für viele war er zu brav und trotz der Wildheiten des «Steppenwolfs» viel zu wenig schockierend, um Repräsentant ihrer Zeit zu sein. Selbst *Werner Weber,* der ihn stets verehrte und verständnisvoll würdigte, räumte 1970 in einem seiner NZZ-Feuilletons ein: *«Wir kennen Dichter, welche die Spannungen der Epoche vollkommener abzubilden vermochten als Hesse.»* Ich verweise auf einige Urteile aus der Materialsammlung «Über Hermann Hesse», die *Volker Michels* 1977 ediert hat: *Gert Westphal* zollte zwar ausdrückliche Anerkennung, fand aber gleichwohl das Autobiographische in Hesses Werk *«peinlich»* zu ertragen. Der wohl etwas allzu selbstbewusst massgebende Kritiker *Reich-Ranicki* belächelte den sinnstrebigen Dichter als *«Gandhi von Montagnola»,* als *«schwärmerisch singenden Asketen in kurzen Hosen»* und als *«biedersten Rebellen des zwanzigsten Jahrhunderts».* (Selber erinnere ich mich, mit welch höhnischer Ironie Reich-Ranicki in einer seiner Fernsehsendungen ausrief: *«Hesse? Ach, unser liiieber Steppenwolf!») Rolf Schneider* zitierte den Kalauer, den die Zeitschrift «Spiegel» einmal von sich gegeben hatte: Hesse habe es zum *«Gartenzwerg unter den literarischen Nobelpreisträgern»* gebracht. Eben der Nobelpreis, der ihm 1946 verliehen wurde, erschien manchen Kritikern bloss politisch motiviert als Auszeichnung für die Repräsentation des *«andern Deutschland»* zur Zeit des Nazismus.

Auch die Ausstellung im Landesmuseum zu Hesses 125. Geburtstag hat mit dem Titel, der eine «Höllenreise» durch Hesse selbst verspricht, die Besorgnis verraten, der Gefeierte könnte in der Abgeklärtheit, die er sich tapfer und geduldig erwarb, dem erwünschten Zielpublikum zu wenig attraktiv erscheinen. Immerhin vermittelt die Ausstellung glücklicherweise auch Freundschaftsfähigkeit und Siddharthas Läuterung; doch was sie als Veranschaulichung des «Magischen Theaters» bietet, ist wiederum allzu beflissene Anpassung an die Trivialität zeitgenössischer Übelbefindlichkeit.

Ruhm von unerwarteter Seite

Schon bald nach dem Todesjahr, 1962, wurde Hesse in unseren Buchhandlungen kaum noch verkauft, in den Literaturgeschichten war er nur beiläufig erwähnt oder – bei *Walter Clauss* und *Adolf Muschg* – überhaupt ignoriert, bis man plötzlich gewahr wurde, dass inzwischen in Amerika ein eigentlicher Boom an Hesse-Begeisterung ausgebrochen war. Der Totgesagte wurde zum vielgelesenen Propheten einer neuen Jugendbewegung, zum Guru von Anhängern

Der Totgesagte wurde zum vielgelesenen Propheten einer neuen Jugendbewegung, zum Guru von Anhängern östlicher Heilslehren, zum Idol neuromantischer Nostalgiker und sozusagen zum Heiligen der Hippies.

östlicher Heilslehren, zum Idol neuromantischer Nostalgiker und sozusagen zum Heiligen der Hippies. Der Begeisterung in Amerika folgte jene in Japan, schliesslich auch wieder eine bei uns. Und für die 1970 neuartig einsetzende Angst um die bedrohte Natur in der zunehmend technisierten Welt erwies sich Hesse, der in seinem «Steppenwolf» schon 1926 eine *«Hochjagd auf Automobile»* veranstaltet hatte, als der Künder eines neuen *«retour à la nature».* Der Amerikaner *Theodore Ziolkowski* meinte, das zeitgenössische Interesse gelte schlechthin dem *«Umweltschützer»* Hesse, dem *«Feind der computergesteuerten Technokratie»,* der *«ein höheres Bewusstsein (durch Dichtung, nicht durch Drogen!)»* anstrebe. Das Ziolkowski-Zitat deutet es an: Hesse hat auch in der Drogenszene grossen Anklang gefunden, vor allem bei ihrem Apostel *Timothy Leary.* Dieser Hippie-Exponent meinte selbstgewiss, den Dichter für seine Gesellschaft der Süchtigen in Anspruch nehmen zu können, indem er behauptete, nur unter Drogeneinfluss könnten beispielsweise die Visionen Siddharthas geschrieben worden sein: Wie dieser sich vor dem fliessenden Fluss mit allem Leben, mit allen Zeiten, mit Gut und Böse verbunden und einig fühle – solche Stimmungen seien psychedelische Erlebnisse, desgleichen auch das *«magische Theater»* im «Steppenwolf», besonders die bereits erwähnte Abschlachtung von Autos. Es ist aber doch wohl eine eher beleidigende Einschätzung der dichterischen Phantasie, die Visionen eines Begeisterten nur aufgrund chemischer Einflüsse für möglich zu halten. Eine ganze

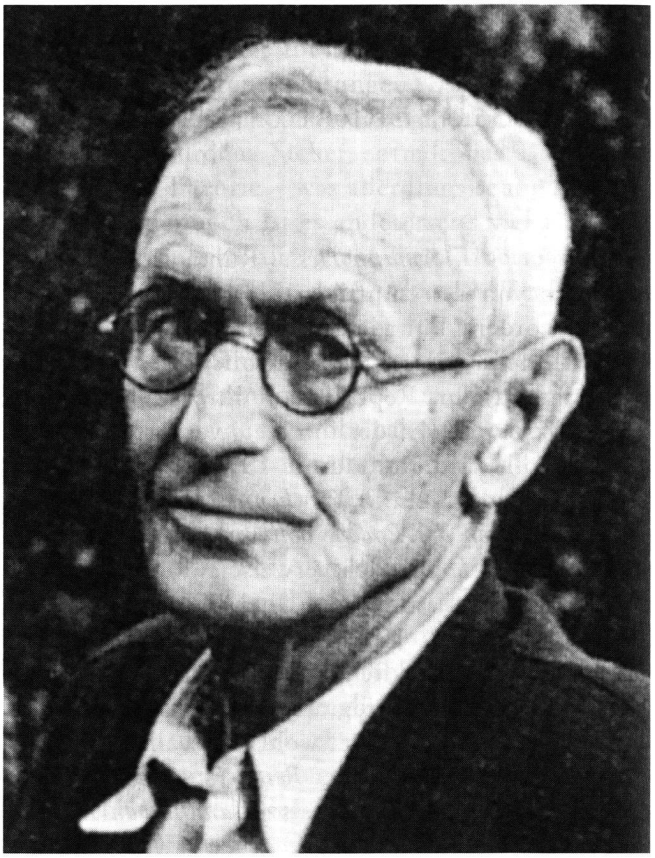
Reihe romantischer Dichter müssten dementsprechend drogenabhängig gewesen sein. Übrigens geben Hesses Werke, vor allem die Gedichte, über sein privates Leben so ehrlich und ungeniert Auskunft, dass angenommen werden kann, er hätte eine allfällige Drogensüchtigkeit wohl ebenso wenig verschwiegen wie seine oft bekannte Hochschätzung des Weins.

Wenn Hesses Ruhm namentlich auf der Anhängerschaft von fremdsprachigen Heilsbewegungen, von friedensbewegten Politikern und Umweltschützern gründen sollte, so wäre dieser Ruhm allerdings nicht eigentlich das Verdienst seines literarischen Werkes; vielmehr handelte es sich wieder einmal um den Ruhm, der als Summe aller Missverständnisse sprichwörtlich geworden ist. Und es wäre pikant festzustellen, dass der den Kritikern viel zu biedere Hesse just mit seinen keineswegs braven zeitkritischen Eigensinnigkeiten weltbekannt wurde, bekannter jedenfalls als andere, die das Malaise ihres Befindens hemmungsloser ausriefen.

Vielleicht hat die beinahe seren strahlende Heiterkeit, die Hesse trotz aller Widrigkeiten persönlich und in seiner Dichtung erreichte, insgeheim weit mehr auf die Menschen unseres offiziell so unglaublich pessimistischen Zeitalters eingewirkt als alle Weltuntergangshysterien.

Kühne Bravheit als möglicher Grund des Ruhms

Aber wahrscheinlich ist Hesse entscheidend gar nicht wegen seiner Exaltiertheiten und Nonkonformität verehrt und wieder und wieder als Wegweiser entdeckt worden, sondern vielmehr deswegen, weil er es sich nicht im pessimistischen Ekel über die heillose Welt bequem machte, sondern immer ein Suchender blieb und – der vermeintlich zeitgemässen Kritik zum Trotz – den Glauben an die geistige Welt einer erleuchteten Innerlichkeit nie aufgab. Vielleicht hat seine Einsicht, dass auch das Böse und das Leiden im unübersehbaren Ganzen der Wirklichkeit einen geheimen Sinn hat, vielen Lesern doch mehr Trost und Zuversicht vermittelt, als man heute zugibt. *«Wir lassen vom Geheimnis uns erheben»,* heisst es im Gedicht vom Glasperlenspiel. Vielleicht hat die beinahe seren strahlende Heiterkeit, die Hesse trotz aller Widrigkeiten persönlich und in seiner Dichtung erreichte, insgeheim weit mehr auf die Menschen unseres offiziell so unglaublich pessimistischen Zeitalters eingewirkt als alle Weltuntergangshysterien. Und während Bewegungen wie die der Hippies sehr ephemerer Art sind, dauert die Verehrung für ihn nun doch schon Jahrzehnte beharrlich an; das mag ein Zeichen dafür sein, dass die vielen Leser nicht so sehr vom pessimistisch Exzentrischen seines Werkes angesprochen werden, sondern weit mehr von dessen tapferer Zukunftszuversicht. ✦



Hermann Hesse (1877–1962)

Gerhard Frick, 1924 in Frauenfeld geboren, studierte Geschichte und Deutsch in Zürich und Paris, erwarb das Diplom für das Höhere Lehramt und doktorierte bei Leonhard von Muralt. Als Lehrer am Freien Gymnasium in Zürich hat er 1957–95 mit Überzeugung an dieser alternativen Schule gewirkt und (1988) deren hundertjährige Geschichte geschrieben. Zum Jubiläum der Schweizerischen Eidgenossenschaft von 1991 erklärte er in einer sachlich begründenden Broschüre, dass die 700 Jahre durchaus «Grund zum Feiern» waren. Für die NZZ verfasste er ungezählte Rezensionen historischer Bücher. Das pädagogische Anliegen hervorragende Ereignisketten unserer Vergangenheit anschaulich darzulegen, erlaubte ihm 1999 eine «Weltgeschichte in Zusammenhängen» zu publizieren, die mit bereits drei Auflagen nachhaltiges Interesse gefunden hat (Meier Verlag, Schaffhausen). Über seinen Lehrer und väterlichen Freund, den im Schulwesen des 20. Jahrhunderts bedeutenden Reformpädagogen Willi Schohaus, schrieb Gerhard Frick eine Biographie, die der Verein der Ehemaligen des Seminars Kreuzlingen als «Jahresheft 2000» herausgegeben hat.